

# Einer der weltbesten Geigenbauer lebt in Urfahr

Alexander Schütz gewann beim internationalen Geigenbauwettbewerb in Bayern mit seiner Viola Silber

Von Helmut Atteneder

**URFAHR, REINDLSTRASSE.** Wer eine Viola, also eine Bratsche, bauen will, braucht neben dem dafür nötigen Fachwissen vor allem eines: Zeit. Und genau die hatte Alexander Schütz nicht, als er im Jänner vom internationalen Geigenbauwettbewerb im bayrischen Mittenwald erfuhr. Weil sich der 38-jährige Geigenbauer mit Sitz in der Reindlstraße aber unbedingt mit den Weltbesten seiner Zunft messen wollte, legte er los. Das war am 7. Jänner. Am 25. März, exakt 200,5 Arbeitsstunden später, war sein Werk vollbracht.

Am 22. Juni bewertete in Bayern eine internationale Jury rund 200 Arbeiten aus 30 Ländern. Und Schütz' Bratsche wurde mit der Silbermedaille ausgezeichnet. „Ich habe schon gewusst, dass ich eine gute Arbeit abgeliefert habe, aber der zweite Platz ist doch eine große Überraschung. Vor fünf Jahren bin ich 42. geworden“, sagt der 38-Jährige in seinem kleinen, feinen Atelier. Gelernt hat Alexander Schütz seine Kunst in der ganzen Welt. Zuerst in der Geigenbauschule Mittenwald. Nach dem Zivildienst

beim Roten Kreuz schien die potenzielle Karriere ins Stocken zu geraten. Rund 100 Bewerbungen blieben großteils unbeantwortet. Bis ein Brief aus Chicago im Postkasten lag – mit unterschrittsreifem Vertrag. Gut zwei Jahre lernte er bei Michael Becker die Kunst des Geigenbauens und des Restaurierens. Schütz hatte in den USA noch andere Ziele: „Ich wollte Tango tanzen und Karate lernen und den Chicago-Marathon laufen.“

## Illustre Klientel

Letzteres verhinderte ein Muskelfaserriss, seine Leidenschaft für Tango lebt er immer noch, jetzt aber in Linz, aus. Weitere Stationen seiner Lehr- und Wanderjahre waren Bern, Utrecht und Stuttgart. Im Mai 2004 legte Schütz die Meisterprüfung ab, zwei Jahre später eröffnete er sein eigenes Atelier.

Die Kundschaft des 38-Jährigen ist mitunter illustre. Aus der ganzen Welt kommen Instrumente zur Reparatur, darunter auch schon mal eine Amati. Rund acht neue Instrumente von der Geige (rund 200 Arbeitsstunden) bis zum Cello (400) schafft er pro Jahr. Anfänger spielen auf Schütz'schen Mietin-



Alexander Schütz und seine „versilberte“ Bratsche

Foto: Atteneder

„  
Ich wusste, dass ich gute Arbeit geleistet hatte. Aber der zweite Platz war doch eine große Überraschung.“

strumenten. Natürlich spielt der Urfahrer auch selbst Geige, „man muss schließlich wissen, wovon man redet, wenn etwa ein Mitglied des Bruckner Orchesters mit einem Problem kommt“.

Haben Sie schon einmal eine Viola vergeigt, Herr Schütz? „Noch keine einzige. Ich habe mein Handwerk schrittweise gelernt. Da weiß man, was man tut.“

Die nächste Prüfung steht im August ins Haus. Da heiratet Schütz seinen Schatz.